

Volkslieder in siebenbürgisch - sächsischer Mundart.

Autor(en): **Schuler von Libloy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart. *)

Mitgetheilt vom Prof. Schuler v. Libloy in Hermannstadt.

I. Dialekt im ehemaligen Grofsschenker Stuhle.

Liebchens Grab.

Hegt ə Gôr un desem Däch,
Dô ech ä̃ menjes Vôeters Gôerten läg,
List sich ə̃ Nástchen vun enəm Bûm,
Dât mir menj Herzgelâwtchen nûm.

ē jang Herr den Amschwung nûm, 5
Bäs dat hiə bâ də Frâ Motter kûm, —
„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuər hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“

Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj, 10
Wuər hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ —
„Ech hun ät gedôn än 't Bakeshëus,
Wo ät sâl gîen do Semmel èrëus.““

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuər hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ — 15
„Ech hun ät gedôn än 't Letschewhëus,
Wâ ät sâl gîen de Wenj èrëus.““

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
Wuər hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ — 20
„Ech hun ät gedôn än 't Léchönhëus,
Wo ät sâl stêchen den dûden Körper ëus.““

*) Wir verweisen hier in Rücksicht des siebenb.-sächsischen Volksliedes auf das sogen. Bistritzer Album (s. Z. IV, 368, 444^b), welches einige dahin gehörige werthvolle Beiträge enthält. D. Herausgeber.

Dô féngen dē Klôken vu sich sâlwrst un zəgôn,
 Ät kangd̄ sū nemest stall mäche stôn,
 Sū gengen gûnzer Däch̄ uch Nuocht̄, —
 Doch üm word se Lâw nemî gebrüecht.

Ät wast̄ uch nemest, wat dô geschâch; 25
 Dô geng mē jang Herr un desēm Däch̄,
 Und nûm en Hâchen zə biöder Hâund,
 Grâw, bäs hiə de gēunz Ierd amwäund,

Bäs dat hiə kûm aff ə sēigden Dēach,
 Bäs dat en Zēr de əunder schlāag, 30
 Bäs dat hiə kûm aff en gehobelden Dill, —
 „Ei, îinigət Hérz, ei, wēr̄ ich bā dir!“

II. Braller Dialekt.

Ät woul' ə Mēdchen frâ affstôn
 Und woul' gor frâ am Riisen gôn,
 Dô begēnden äm zwîəv Ganḡn wäiβûgədôn:
 Dər îrst, dîə héß ät stall stôn;
 Dər zwēt̄ ərgrēif ät un der wäiβen Hâund, 5
 Hiə liät ät, dô ät Riisen fâund;
 Hiə liät ät aingder ən Lâind versprâit,
 Dô wôr̄ ə Bât mät Riisen ûwersprâit.
 Sē lœogen dô dē gēunz lēung Nûecht,
 Nēt êint̄ hûet un dē Morgen gedûecht. 10
 „Ai, hâw̄ ech dē Schliäβel, dîer dän Dôch affschléßt,
 Ech wêil än wîerfen, dô dət Wäßer um dôfstev fléßt.“

III. Girtler Dialekt.

Der Abschied.

Àch, Schîden! àch, Schîden! wîer hôt dech erdôcht,
 Dât tâ menj Hârz än Trâuren hûest brôcht?
 Àch, Trâuren! àch, Trâuren! wonnî nist tâ ən Ôingd̄?
 Wonn âserîn Birrebûm Riisen brôingd̄.
 Àch Riisen brôingd̄ hiə némmernî, 5
 Hiə brôingd̄ nor Blémcher waiß wâ Schmî.

Ech sätzt· menjem Vôäter zwô Riûsen aff den Däsch:
 „Ir hârzer menjer Vôäter, hält·t ir ech nor fräsch;
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“ 10

Ech sätzt· menjer Motter zwô Riûsen än Îeren:
 „Ir hârz menj Motter, wiê sâl ech nô kîeren?
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Tâ hârzer menjer Brêâder, wol lichten denj Scheiwen! 15
 Wol gâren wil ech nôch bâ dir bleiwen;
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Tâ hârz menj Sâster, wol wäiß äs denj Wəund!
 Gäw tâ mir nâ zəm lêtzte Mól denj Həund; 20
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Wonn ech nâ kunn· bâ der Fremden ärren Däsch,
 Wol bald wi'd ·m sprêchen: „Stəund aff! nett mî äß.“
 Wonn ech nâ kunn· bâ der Fremden ärren Hiərd, 25
 Wol bald wi'd ·m sprêchen: „Uch dett bēst tâ nett wiərt!“
 Des Fremden senj Mēd äs uch gor grôw, —
 Wâ sâl ech bleiwen än desem Hôf?

Do ech nâ kunn· aff dett hiu Birkerég
 Wôr äll menj Triust uch Məat ewêg; 30
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Do ech nâ kunn· bâ də Stadder Stréch, —
 „Ir hârz menj Motter, gedünkt och ũ méch!
 Gedünkt ũ méch, wâ éch un ech, 35
 əsŭ wi'd ech Gott gîen dett Hemmelrech,
 Dett Hemmelrech, dâ wierte Städt,
 Wô äll menj Träuren äs äusgeklôet.

IV. Liebchens Grab.

(♯)



öch wiurf zwê ad - del Rîs - ker zëm hîu - en Fenster hin -
 äus, zëm hîu - en Fen - ster hin - äus.

öch wiurf zwê addel Rîsker
 Zëm hîu en Fenster hinäus, —
 Ät hät menj Harzlâv trofen,
 Dät ät jo starwen müost.

Wät stäungd zä segjen Setchen?
 Ät stäungd zwê Bîmcher zuort;
 Dät îrst dät dräug dät Mäschket, 15
 Dät ûnder dai Nâgeltcher.

Wôer sul em ät nä begruawen? 5
 Ä senjes Vôtters Bîmgôrten griuß;
 Wät wôess off senjem Grâv?
 Gâr Dästeln ûch Donnerkriekt.

Wät stäungd zä senjen Feßen?
 Ät sprätzt iø Brängtchen kâl;
 Dorânnen fluußen zwê Flîtzker,
 Dai driwen zwê Millerâd. 20

Wät stäungd zä senjen Hîvden?
 Ät stäungd ien gâldän Schräft; 10
 Wät wâr dorän geschriwwen?
 Dai îrst dai Troi am Häus.

Dät îrst dät mâl dät Mäschket,
 Dät ûnder dai Nâgeltcher,
 Dät Mäschket mâl sich beßer,
 Dia Nâgeltcher noch vil beßer.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Liebchens Grab. 1. *hègt, hegt, heute.* — *Gôr, n., Jahr; Z. II, 556, 13. III, 547, 1. 560.* — 2. *ä menjes V. G., in meines Vaters Garten.* — 3. *list, löste.* — *ø Nâstchen, ein Aestchen; Z. IV, 117, 1. 537, III, 6.* — 4. *menj, meng, mein; gen. menjes.* — *nûm, nahm.*
6. *hiø, er, wie niederd. hei, he; Z. IV, 281, 27. 407, 15.* — 8. *wuør, wohin, unten IV, 5 wôer; mhd. war.* — *huise, hun se, haben sie.* — *det, niedrd. dat, das; ebenso et, ät, øt, øt, es; Z. IV, 407, 15. 281, 1.*
11. *Bakeshäus, n., Bäckerhaus.* — 12. *giøu, geben.* — *erëus, heraus; Z. IV, 177, 3. 407, 47.* —
15. *Letschew, Letschewhäus, n., Wirthshaus, gehört wol zum alten Leit, n., mhd. lit (goth. leithu, ahd. lîdu), geistiges Getränke, wovon auch abstammen: Leitgeb, Schenk-wirth, verleitgeben, ausschenken, Leithaus (umgedeutet in Leuthaus), Wirthshaus, Leithäuser, Leuthäuser (auch noch Familienname), Wirth, und das meist in Leikauf, Leihkauf umgebildete Leitkauf, womit, wie durch das mehr norddeutsche Weinkauf (nnd. wînkôp), der den Kauf befestigende Trunk oder das statt dessen gereichte Darangeld, Gönnegeld bezeichnet wird. Schm. III, 520 ff. — Wenj, m., Wein. —*